

Leo Schmidt

Archäologie ohne Spaten - Der Kellerplan Freiburg i.Br.

Die Archäologie gehört zu dem Teil der Geschichtswissenschaft, der sich der materiellen Hinterlassenschaft vergangener Generationen annimmt - im Kontrast zu denjenigen Historikern, die schriftliche Quellen auswerten. Materielle Hinterlassenschaften, etwa Siedlungsspuren, lassen sich auch aus Zeiten und Regionen nachweisen, die über schriftliche Quellen unzugänglich sind. Doch kann es gelegentlich auch anders kommen: Ein im 2. Weltkrieg weitgehend vernichteter materieller Quellenkomplex, nämlich der Kellergrundriß der mittelalterlichen Altstadt von Freiburg i.Br., läßt sich über schriftliche - genauer gesagt: zeichnerische - Quellen rekonstruieren.

Als Forschungsgegenstand wurde der Freiburger Stadtgrundriß vor allem seit den zwanziger Jahren aktuell; Hamm, Noack und Gruber sind hier zu nennen¹⁾. Alle diese Forscher kamen weitgehend ohne Autopsie aus - nicht zuletzt deshalb, weil sie unterstellten, die sie interessierende Ursubstanz der Stadt habe aus Holzbauten bestanden und sei erst später der Steinarchitektur gewichen, die ihnen vor Augen stand. Diese Überzeugung spiegelt

sich auch beispielsweise im Titel des wichtigsten dokumentarischen Werkes dieser Zeit über die Freiburger Profanarchitektur: "Bürgerhäuser aus vier Jahrhunderten"²⁾: Gemeint sind offenbar das 15. bis 18. Jahrhundert. Der Nachweis, daß auch Bausubstanz des 12., 13. und 14. Jahrhunderts in bedeutendem Umfang erhalten geblieben war, gelang erst in neuerer Zeit mit den Methoden der Dendrochronologie.

Eingehende Bauuntersuchungen einzelner Bauten, zusammen mit einem Überblick über die noch vorhandene Bausubstanz der Altstadt, erlauben es, den vorherrschenden Freiburger Bürgerhaustypus in seiner Struktur und geschichtlichen Entwicklung zu beschreiben³⁾. Relativ kleine Bauten des 12. Jahrhunderts werden durch Abtiefung der Keller, durch Aufstockung und durch Erweiterung nach hinten vergrößert - ein Prozeß, der bei den meisten Bauten parallel läuft und an dessen Ende das Freiburger Bürgerhaus mit Vorderhaus, Hof, Laube und Rückgebäude steht. Bei den Bauuntersuchungen schält sich heraus, daß die Kellerbereiche die meisten Informationen über die Frühzeit der Stadtentwicklung enthalten. Ein Musterbeispiel ist der Keller des Hauses Herrenstraße 34⁴⁾ mit drei hochmittelalterlichen Bauphasen. Das Mauergeviert des vorderen Kellers wird durch die in situ erhaltene Balkendecke in die Zeit um 1170 datiert⁵⁾. Die Balkenlage der Zwischendecke liefert für die Abtiefung zur Zweigeschossigkeit des Kellers das Datum 1225. Um 1275 wurde die obere Balkendecke durch einen Unterzug und eine durch die ganze Kellertiefe reichende Säule unterstützt. Der hintere, eingeschossige Keller gehört zu der Hauserweiterung in den Hofbereichen, die der frühen Neuzeit zuzuordnen ist.

Das Wissen, daß tatsächlich in der Stadtsubstanz des 20. Jahrhunderts noch Strukturen aus der Frühzeit Freiburgs erhalten sind - oder zumindest bis 1944 existierten - und daß diese ältesten Strukturen offenbar mit einer bestimmten Kellerformation verknüpft sind, läßt natürlich den dringenden Wunsch nach einer Kartierung dieser Kellergrundrisse aufkommen, nach einem Plan, der zumindest im Ansatz die Möglichkeit liefert, Aussagen über die Stadt der Zähringer zu machen, und der damit aber auch die Entwicklungen der folgenden Jahrhunderte durchsichtiger werden läßt.

Da der weitaus größte Teil der Altstadtbauten, die bis 1944 noch bestanden, unwiederbringlich vernichtet ist, läßt sich ein solcher Plan allenfalls über sekundäre Quellen akkumulieren. Als Glücksfall ist zu werten, daß - als einzige Plansammlung der städtischen Bauämter - die Hausentwässerungsakten des Tiefbauamtes der Vernichtung entgangen sind. Sie verdanken ihre Entstehung der Anlage des Kanalisationssystems in der Zeit um 1890: Jeder Hauseigentümer hatte dafür zu sorgen, daß sein Haus an den neuen Tiefkanal angeschlossen wurde und mußte auf einem Plan den Verlauf der Hausleitungen nachweisen. Der Umfang und die Genauigkeit dessen, was auf diesen Plänen dargestellt ist, wird natürlich bestimmt von dem Zweck dieser Pläne. Doch die Genauigkeit reicht aus, um die einzelnen Grundrisse mosaikartig in den Urkataster einzupassen und so ein weitgehend vollständiges Bild des Stadtgrundrisses auf Kellerniveau um 1890 zu erhalten. Weitere Quellenkomplexe - Bauakten im Stadtarchiv, publizierte Einzelbauaufnahmen - können im Einzelfall Informationen vertiefen und Lücken füllen; hinzu kommt, soweit mach-

suchen und isolieren. So findet sich beispielsweise auf der Westseite der Kaiserstraße am Martinstor eine ganze Kette solcher Hauskerne, bei denen sogar nicht nur die Fassaden, sondern auch die früheren Rückmauern eine Flucht bilden. An einer solchen regelmäßigen Formation wird deutlich, daß gewisse Standardmaße eine Rolle spielen für die Form der ältesten Bauten, selbst wenn das Hofstättenmaß von 50 x 100 Fuß nicht die Bedeutung hatte, die ihm von Hamm und Noack beigelegt wurde.

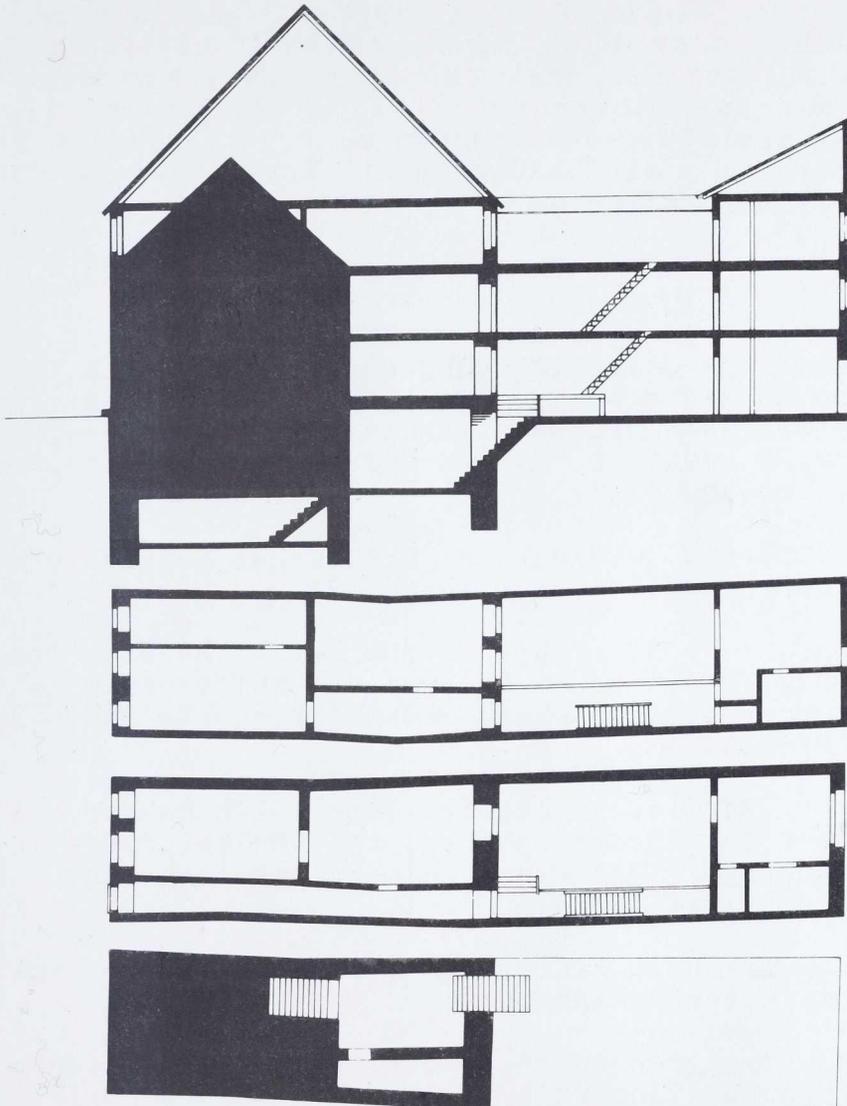


Abb. 2 Schnitt und Grundriß eines typischen Freiburger Bürgerhauses mit Vorderhaus, Hof mit Laubengang und Hinterhaus. In Schnitt und Kellergrundriß dunkel gerastert ist das Haus der Zeit um 1200, das später nach unten, oben und hinten erweitert bzw. neu gebaut worden ist.

Die Stadtgestalt, die sich ergibt, wenn diese Hauskerne isoliert werden, kann hier nicht in aller Ausführlichkeit dargestellt werden⁶⁾. Jedenfalls bringt dieser Ansatz für das be-

ginnende 13. Jahrhundert, also die Endphase der Zähringerherrschaft, das Bild einer aufgelockerten Bebauung mit Bürgerhäusern, die sich nur abschnittsweise zu längeren Ketten aneinanderreihen - am dichtesten im Bereich Oberlinden/Salzstraße/Herrenstraße, der sich auch dadurch als wahrscheinlich ältestes Stadtviertel zu erkennen gibt.

Angesichts dieser Hausverteilung und der daraus zu erschließenden Bedeutung der einzelnen Straßen werden manche älteren Vorstellungen zu überdenken sein. Beispielsweise treten das "zähringische" Achsenkreuz und der Rastergrundriß in dieser Sicht längst nicht so einleuchtend zutage, wie man sie im Stadtplan unseres Jahrhunderts zu sehen gewohnt ist. Vom (älteren) Straßenverlauf der Herrenstraße abgesehen, konzentriert sich das Bild auf das Rückgrat der Kaiserstraße und die dazu in nicht ganz regelmäßigen Abständen quer verlaufenden Rippen der Ost-West-Straßen - ein Stadtgrundriß-Typus, der im Mittelalter relativ weit verbreitet war.

Anmerkungen:

- 1) E. Hamm: Die Städtegründungen der Herzöge von Zähringen in Südwestdeutschland, Freiburg 1932; W. Noack: Die mittelalterlichen Städte im Breisgau, in: Oberrheinische Heimat 28. 1941; K. Gruber: Die Gestalt der deutschen Stadt, München 1952.
- 2) P.P. Albert/M. Wingenroth: Freiburger Bürgerhäuser aus vier Jahrhunderten, Freiburg 1923.
- 3) Vgl. auch: J. Diel: Die Tiefkeller im Bereich Oberlinden, Freiburg 1981, sowie L. Schmidt: Kulturdenkmale in der Freiburger Altstadt, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 4/1983.
- 4) Vgl.: L. Schmidt/P. Schmidt-Thomé: Ein Keller aus der Frühzeit der Stadt Freiburg, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 2/1981 - dort allerdings noch ohne dendrochronologische Datierungen.
- 5) Alle genannten Datierungen wurden erarbeitet von B. Lohrum, Ettenheimmünster.
- 6) Es sei verwiesen auf: L. Schmidt: Kellerkartierung und Hausforschung in Freiburg, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 2/1985.

Dr. Leo Schmidt
Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Ref. Inventarisierung, Außenstelle Freiburg

■